

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römmerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 145

Bad Gms, Freitag den 25. Juni 1915

76. Jahrgang

Der Dnjestr zwischen Halicz und Burawno überschritten!

Zurückweichen der Russen östlich Lemberg und in Südpolen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 24. Juni. Amtlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linzinger hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Burawno steht sie in heftigem Kampfe auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Zwischen Malwaruska und dem San bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am San-Weichselwinkel sind die Russen bis hinter den Sanabschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich Zliza wichen sie nach Norden aus.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich Kurfchanj ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Dmulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopaczyska.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Erfolge an der Lorettohöhe und auf den Maashöhen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Ostrand der Lorettohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenfeld. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labyrinthstellung südlich von Reubille wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff in zähen Nahkämpfen gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu erneuten erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei 2 fehlgeschlagenen Angriffen schwere Verluste. — Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Van de Sapt wiesen wir ab; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WB. Wien, 24. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, 24. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nördlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Am oberen Dnjestr wurden Mikolajow und Zhdaczow genommen. Flussabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestrufer vorgeedrungen. — Zwischen

Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowice und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde beim Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Geschützschüsse statt. Im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. Am Isonzo heftiger Geschützschuss. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Monfalcone scheiterten. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Wirkung der Einnahme von Lemberg.

WB. Amsterdam, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Das Handelsblad schreibt über die Rückeroberung Lembergs: Für die Russen bedeutet dieser Verlust mehr als allein die Abtretung der Hauptstadt Galiziens. Der Rückzug aus Lemberg muß notgedrungen den Rückzug aus ganz Süd- und Ostgalizien zur Folge haben. Die Frontlinie am Dnjestr kann nicht gehalten werden, nun, wo der Stützpunkt der Linie gefallen ist. Lemberg war der Eisenbahnknotenpunkt, wo die Eisenbahnen aus Rußland zusammenkamen, von wo die Verteilung der Truppen, Lebensmittel und Munition an die verschiedenen Armeen stattfand. Selbst an der Tanewfront kann ein baldiger Rückzug notwendig werden. Die übrigen Folgen zu besprechen, ist noch verfrüht, da man noch nicht wissen kann, wie viele Russen den Rückzug werden fortsetzen müssen.

Konstantinopel, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Erstürmung Lembergs hat im türkischen Publikum und in der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie begeisterte Freude verursacht. Die ganze Stadt prunkte im Flaggenjuch.

Kaag, 24. Juni. (Rtr. Bln.) Berichte der Agence Havas geben den geradezu niederschmetternden Eindruck wieder, den der Fall Lembergs in allen Kreisen der Entente gemacht hat. Ganz besonders leuchtet aus ihnen die Furcht vor seinem Einfluß auf die Haltung der neutralen Staaten hervor.

Budapest, 25. Juni. (Nichtamtlich.) Gestern Abend fand anlässlich der Wiedereroberung Lembergs eine von prachtvollem Wetter begünstigte Lampionfierenade statt. Unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Fahnen zog ein über 50000 Menschen umfassender Zug durch die reichbesagten Straßen. Begeisterte Rufe auf den König, Kaiser Wilhelm, den Sultan und die gemeinsam kämpfenden, heldenmütigen Armeen und die genialen Führer sowie auf Tisza wurden ausgebracht. Ungarische Vaterlandslieder wechselten mit „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ und der „Wacht am Rhein“ und „Sei dir im Siegerkranz“ ab. Der Zug, dessen Spitze geneigte österreichisch-ungarische und deutsche Soldaten bildeten, bewegte sich

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

1) (Nachdruck verboten.)

„Na, den roten und seine Absicht kennen wir und was den anderen betrifft, so ist der Kerl der größte Fischdick an der ganzen Ostküste Polens. Auf unsere Reize haben es die Kerle abgesehen,“ rief der größere noch im Einsteigen. Der Wind hatte ein wenig nachgelassen und der Mondschein schien mit seinem milden Licht hernieder, als die Jolle unter dem Druck des einzigen Spruitsegels davonschoß.

„Nun, schritt mit Rose dem nahegelegenen Wirtshause zu, wo um diese Tageszeit der größte Teil der Fischer und Besitzer der einzelnen Geschäfte bei einem Schoppen saßen und die Tagesereignisse besprachen.“

Während beide schweigend nebeneinander fortschritten, fiel ihnen ein, daß man über den roten Klaas nicht viel Gutes sprach. Er sollte auch ein recht bewegtes Leben hinter sich haben und den meisten Fischern war es aufgefallen, daß, wenn er hinausgefahren war, was meist nur abends der Fall zu sein pflegte, am andern Tage in den Fischneben des Klaas oder andern nur gar wenig Fische hingen, während der Klaas stets mit vollen, ja meist überfüllten Netzen heimkehrte.

Rose unterbrach den Gedankengang des Geliebten und sagte, während sie seinen Arm losließ:

„So, nun, nun bist Du hier. Sei vorsichtig, mein Lieb, und sehe Dich nicht unnötigen Gefahren aus, Du weißt, wie ich mich stets um Dich ängstige!“

„Sei nur still, Rosi, ich werde schon vorsichtig sein,“ damit gab er ihr einen langen Kuß und umarmte sie innig. Das junge Mädchen eilte davon, während ihnen in das Wirtshaus trat.

„Und ich sage, der alte Jensen ist ein Dumpe, er steckt mit dem roten Klaas unter einer Decke,“ schrie ein großer breitschultriger Fischer, indem er mit seiner nervigen Faust auf den Tisch schlug.

„Halt's Maul,“ schrie ein anderer, „siehst Du nicht, daß die beiden Tomsen eintritt, der zukünftige Bräutigam von Rose Jensen.“

„Meinetwegen, Ihr Leute, braucht Ihr Euch nicht zu

genieren, ich bin ein Seemann und vertrag' ein Wort, und wenn einer ein unehrlicher Kerl ist, so bin ich der letzte, der ihn entschuldigt!“

„Nicht so, Onnen, Ihr seid stets ein braver Kerl gewesen,“ sagte einer der Leute, an den jungen Mann herantretend, „und wenn auch der Vater kein braver Mann ist, so braucht darum die Tochter nicht schlecht zu sein. Wenn sie einen braven jungen Mann, wie Euch bekommt, so hat sie, was sie braucht!“

„Und damit Ihr seht, Leute, daß ich so bin, wie Ihr meint, so sag ich Euch: Wir dürfen es nicht zugeben, daß der rote Klaas mit dem Fremden unbewacht in See geht. Zwar will jener mit dem Dampfschiff, das von Lübeck kommt, nach Kopenhagen fahren, aber das scheint mir nicht so ganz richtig zu sein.“

„Jawohl, so ist's, Onnen hat recht, auf, Ihr Männer, und den beiden auf die Finger geschaut und auch draufgeschloßt, wenn's Not tut,“ rief der erste Sprecher wieder.

„Gmach, Kinder,“ befähigte der junge Tomsen die aufbrausende Menge. „Wie wär's, Herr Steuerkontrollant, wenn ich mit Euch und dem Matrosen, den Ihr habt, auf Eurem Kutter den beiden folgte und mein Vater und zwei oder drei von Euch mit seiner Gig hinausfahren? Die geht zwar noch ziemlich hoch, aber läuft viel ruhiger und,“ fügte er stolz hinzu, „was die beiden jungen Freitags in ihrer Rolle können, das wird doch für uns nicht schwerer sein oder ich will kein Obermaat der Kaiserlichen Marine sein, denn die beiden Jungen liegen mit ihrem Boot schon unter Segel!“

„Bald lag das Wirtshaus leer da.“

Die beiden erwähnten Boote wurden bemannt und da die Gig des alten Tomsen auf den Strand gezogen war, so ging wohl eine halbe Stunde hin, bis sie absegeln konnten. Während dessen hatte der rote Klaas und sein Kumpan schon die offene See erreicht und stießen soviel Leinwand auf, als das Boot tragen konnte. Wären die beiden abgeseinten Gefellen nicht zwei vorzügliche Schiffer gewesen, die das Segeln kannten, wie der Wildbub seine Vögel, mit der er sich den stärksten Wind holt, so hätte der Kahn in der See kentern müssen, so aber hatten die beiden jeden Hohl breit in ihrer Hand und das Wasser schäumte immer nur bis zum Bootsrande hinaus, ohne in das Fahrzeug einzudringen.

„Verdammt noch eins, daß der Onnen Tomsen wieder

mit dem Mädchen herumgelaufen ist, nun können wir bis morgen warten, ehe ich sie in meine Gewalt bekomme, dann aber muß sie mit auf den Dampfer, und sind wir erst in Danemark, und sie sieht, es geht nicht anders, dann wird sie schon froh sein, wenn ein anständiger Kerl, wie ich einer bin, sie zu seinem Weibe macht.“ Der rote Klaas, der das mit sehr ernster Miene gesagt hatte, brach in ein rohes Gelächter aus, während der andere Mann stumm blieb.

Nach einer längeren Pause, während der beide nur an ihren Pfeifen gezogen hatten, sagte der andere, der Fremde, bei am Spätnachmittag angekommen war:

„Wir geben also die gefangenen Fische auf dem Dampfer ab, der Kapitän weiß Bescheid und laun fahren wir zurück. Im Dorfe können wir ja sagen, wir hätten bei der See den Dampfer verpaßt.“

„Um,“ grunzte der Rote und zog die bisher am Mast befestigte Laterne ein.

„Ich sehe das Licht nicht mehr, das bisher vor uns lachte,“ sagte Onnen zu dem neben ihm sitzenden Steuerkontrollant, „wahrscheinlich wollten die Kerle uns hier nur in Sicherheit wiegen.“

Die beiden Boote, der Steuerkutter und die Gig des alten Tomsen lagen nur wenige Faden voneinander entfernt und schossen nun, da ihnen das Lichtlicht entzogen war, unter dem Druck der Segel dem Wächeler Leuchtturm zu, der in jener selben Richtung lag und von der holländischen Küste sein Blinckfeuer herüberwarf.

Nach etwa einer Viertelstunde, während der die beiden verfolgenden Boote bald oben, bald unten auf den Rängen der Wogen oder in deren Tälern tangten, gewahrte Onnen, der den Steuerkutter führte, wenige Fadenlängen vor sich ein einzelnes Boot. Er legte das Rudel fast hart rum und brachte so den Kutter noch schärfer an den Wind, wodurch er sich stark auf die eine Seite neigend, noch schneller dahinschoß. In kaum zwei Minuten lag der Kutter nur wenige Schritte in See des anderen, langsamer fahrenden Bootes.

„Hallo, wer da? Beigedreht!“ schrie Onnen laut.

*) Faden = 2 Meter, ist Seemannsausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

zur Ofener Hofburg, um dem Erzherzog Franz Salvator und dessen Gemahlin zu huldigen. Erzherzog Franz Salvator und der junge Erzherzog Josef Franz richteten begeisterte Worte an die Menge, die in nicht endenwollende Oesen-Rufe ausbrach. Vor dem Klublokal der nationalen Arbeiterpartei wurden dem Ministerpräsidenten Grafen Tizja stürmische Huldigungen bereitet.

Kristian 2, 24. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblattes“ schreibt, die Einnahme von Lemberg bedeute aller Wahrscheinlichkeit nach für die Russen nicht nur die Aufgabe von ganz Galizien, sondern auch der Weichsellinie, die die Russen so lange hartnäckig verteidigt haben. Damit würde aber voraussichtlich ganz Polen mit Warschau in die Hände der Verbündeten fallen, was für Russland ein materieller und moralischer Verlust von größter Tragweite sein würde; aber andererseits stände ihnen kein anderer Ausweg offen, Welche Wirkungen der Fall von Lemberg auf die ohnehin schwierigen und verwinkelten inneren Verhältnisse wie auch auf die ausländische Politik von Russland haben könnten, sei eine Frage ernster Natur, die Folgen seien jedenfalls nicht abzusehen.

Die Begeisterung in Lemberg.

Wien, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Armee-Kommandant General Böhm-Ermolli zog mit seinem engsten Stab um 4 Uhr nachmittags inmitten der marschierenden Kolonnen in Lemberg ein. Die Stadt, deren innerer Teil vom Feinde fast gar nicht zerstört ist, war reich beslaggt. Auf den Straßen, in den Fenstern und auf den Balkonen lagerten Tausende und Abertausende, die beim Erscheinen des Armeekommandanten und der Truppen in herzerhebender Begeisterung jubelten. Ein Blumenregen bedeckte die Automobile. Aus tausend und abertausend Kehlen klang ununterbrochen jauchzend der Ruf: Es lebe unser geliebter Kaiser! Hoch Österreich-Ungarn und seine siegreiche Armee! Es leben unsere Befreier! Vor dem Rathaus wurde der Armeekommandant feierlich empfangen. Professor Chlamtacz hielt als Vertreter der Stadtbehörden in polnischer und in deutscher Sprache eine zündende Ansprache, die den aus tiefstem Herzen kommenden Jubel der Bevölkerung über die Befreiung Lembergs vom Feinde, der altbewährten Liebe und Treue zum angestammten Herrscher und der begeisterten Bewunderung über die Heldentaten der siegreichen Armeen der Verbündeten, besonders aber für die Truppen der zweiten Armee, zum Ausdruck brachte, die heute in tapferem Ansturm Lemberg eroberte. Der Armeekommandant dankte mit warmen, kräftigen, weithin tönenden Worten für den Empfang und gab seiner Freude Ausdruck, daß es der ihm unterstellten Armee vergönnt gewesen sei, die Hauptstadt Galiziens für den heißgeliebten Kaiser und König wieder zu gewinnen. Er schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät. Die Worte des siegreichen Führers erweckten einen Sturm der Begeisterung. Eine unübersehbare Menge stimmte brausend in den Schlusssatz ein und sang entzückten Hauptes das Kaiserlied. Es war eine Huldigung, die wohl jedem, der das Glück hatte, ihr beizuwohnen, unvergänglich bleiben wird. Dann sprachen noch der Vorstand des Schützenvereins und der jüdischen Glaubensgenossenschaft. Ein nicht endenwollendes Hoch auf unseren erhabenen Monarchen folgte diesen Reden. Allseitiges tiefstes Empfinden, unendliche Freude und Glück und vollstes Verständnis für die Größe des geschichtlichen Augenblicks charakterisierten den feierlichen Akt der Besitzergreifung der Hauptstadt Lemberg für den Kaiser und König nach einem blutigen, aber herrlichen Siege über den Feind.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Dr. Dellbrück, v. Loebe, Freiherr v. Schorlemer.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Brütt über die

Ein französischer Offizier über das französische Meer.

In dem Tagebuch eines gefangenen französischen Offiziers finden sich die folgenden, hier in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegebenen Aufzeichnungen.

„Ein Wald von Hyazinthen, Anemonen und Vögeln. Der Wind singt leise in den Zweigen der Birken, die sich leicht in seinem schmeichelnden Hauche wiegen. Die wilden Sträucher blühen, ich habe mir einen ganzen Strauß Hyazinthen an die Feldbinde gesteckt. Ich sehe mich auf einen bemauerten Stein und bin ganz allein, ganz allein in der träumerischen Stille dieses Nachmittags: ist es möglich, daß die dumpfen Schläge, die der Wind von Norden herüberträgt, wieder Kanonenschüsse sind, dieselben Kanonen, die in der flandrischen Hölle donnerten?“

Hier wäre es idyllisch, wenn nicht die garstigen Dinge wären, die es auch in Friedenszeiten gibt: die Bitterkeit, mit der man die Kriegskreuze den Schreibversetzen und Bedienten hinter der Front verkleben sehen muß, den Kerlen, die dem Oberst den Wein einschenken, während unjenseits im Granatfeuer steht: die Kriegskreuze, die man dem einfachen Soldaten vorenthält, der im Schützengraben seine Haut zu Markte trägt, um einem verwundeten Kameraden das Leben zu retten. Alles wird in diesem wohlorganisierten Kriege von den Leuten dahinten vereinnahmt, die Menschen, die Vorteile, die Tabakspakete und der Champagner, die neuen Uniformen, die Treppen und die Kriegskreuze. Wenn kommt überhaupt nichts hin, als was von den Vögeln kommt. Einen von uns Offizieren hat man antreten lassen, um von ihm im Namen des Ministers Rechenschaft für einen Brief zu fordern, in dem er geschrieben hatte, seine Leute hätten keine Lust mehr, und ich selbst bin gestern zartfühlend gefragt worden, ob ich nicht vielleicht einmal in meiner Korrespondenz unvorsichtig gewesen sei, und nicht etwa die Zurücksetzung, die mir zuteil geworden ist, auf diese Weise zu erklären wäre.

Volksernährung und die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen, der die Budgetkommission 14 Tage lang beschäftigt hat. Abg. Dr. Hoeij (konf.): Es handelt sich vor allem darum, für den Bedarf des nächsten Jahres zu sorgen. Das wachsende Verständnis für die Ernährungstragen ist eine der erfreulichsten Erscheinungen der Zeit. Das Vorgehen der Reichsverwaltung in den Ernährungstragen gibt uns Sicherheit, daß wir auch bei einer noch so langen Dauer des Kriegs stets genügende Lebensmittel haben werden. In der Getreideversorgung sollten die Kommunalverbände weitgehende Bewegungsfreiheit erhalten. An die Stelle der Kriegsgetreidegesellschaft sollte eine Reichsgetreidegesellschaft treten, die der Aufsicht des Kanzlers untersteht und einen Beitrag aus Landwirten und Verbrauchern bekommt. Höchstpreise sind ohne Beschlagnahme undurchführbar. Zu ungebührlichen Gewinnen darf die Kriegslage nicht ausgenutzt werden. Deshalb sollen nach dem Wunsche der Kommission die Ueberhörsse der mit der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen der Kriegsinvalidenfürsorge zuzuführen. Im ersten Kriegsjahre waren die Mehlspreise bis März von 220 Mark auf das Doppelte gestiegen, der Kriegsgetreidegesellschaft ist es gelungen, den Mehlspreis jetzt auf 320 Mark zu bringen. Die Neuorganisation soll verhindern, daß noch einmal eine Spekulation Platz greifen kann zugunsten weniger, zum Nachteil der ganzen Nation. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat bedeutende Werte für die Ernährung unseres Volkes heringebracht, allerdings sind Klagen laut geworden, daß sie sich nicht genügend die Dienste des mit der Materie vertrauten Handels zu nutze gemacht habe. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat die Seeresverpflegung hat zunächst mit harter Hand eingreifen müssen, um das von der Armee verlangte Material an Futtermitteln für das Meer zu beschaffen. Demgegenüber steht aber die Tatsache, daß es ihr gelungen ist, die ganze Versorgung durchzuführen. Die Schwierigkeiten in unserer Kartoffelversorgung sind dadurch entstanden, daß man zunächst einen Höchstpreis festgesetzt hatte, der nur etwa die Hälfte des damaligen Futterwertes der Kartoffel für die Landwirte ausmachte. Aus den besetzten Gebieten müssen mehr Pferde eingeführt werden, damit wir nicht nach dem Kriege vor einer Pferdenot stehen. Auch die Erhaltung der übrigen Viehbestände ist dringend notwendig. Besonders die Schweine sind furchtbar dezimiert. Von 25 Millionen Schweinen sind 8 700 000 abgeschlachtet worden. Wir sehen keine Möglichkeit, für die nächsten Monate neues schlachtfähiges Material heranzubringen. Die Fleischnot wird daher nicht gering sein. Eine Großtat für unser Vaterland hat Professor Dellbrück vom Institut für Gärungsgewerbe geleistet, der hochheißhaltige Nährmittel durch Verwendung von Ammoniak und Zucker herstellt. Ebenso hat Professor Lehmann in Göttingen eine Bereicherung des Strohes durch Aufschließung mit Natrium zustande gebracht. Bezüglich der Kleie ist die Beschlagnahme sowie die Anhebung von Höchstpreisen notwendig. Bei den stickstoffhaltigen Düngemitteln müssen wir uns etwas Zurückhaltung auferlegen, aber wir werden auskommen. Zur Ernte müssen auch den kleineren Besitzern kleine Gefangenengruppen zur Verfügung gestellt werden. Zur Bedienung der landwirtschaftlichen Maschinen müssen entsprechende Facharbeiter aus dem Heere beurlaubt werden. Die bisherigen Statistiken haben meist versagt. Wir stehen vor einer Unmenge von neuen Ausgaben, aber wir werden den Aushungerungsplänen unseres größten Feindes und Vossiers entkommen. (Beifall.)

Abg. Hirsch-Essen (ntl.): Die gewerbliche Tätigkeit im Lande muß aufrecht erhalten werden. Das ist das notwendige Gegenstück zu den Erfolgen unserer Truppen. Darum müssen den entsprechenden Betrieben auch die notwendigen Leute gelassen werden, natürlich ohne daß die Wehrkraft des Reiches leidet. Die Aufrechterhaltung der Förderung von Kohlen, Eisenerzen und die Herstellung von Stahl und Eisen können für den Ausgang des Krieges entscheidend sein. Die Kohle ist eines der ausschlaggebendsten

Der Oberbefehlshaber ruft uns eines Tages zusammen, um uns Botschaften darüber zu machen, daß wir nicht züchtlos genug seien, und um uns zu befehlen, daß wir den Mannschaften den Haß gegen alles Deutsche predigen sollten. „Machen Sie den Haß Ihren Soldaten zur Pflicht, pflanzen Sie ihn in ihre Familien, erziehen Sie Ihre Kinder zum Haß.“ Und zum Schluß verbietet er uns das Obol, die Oesamlampen und die Waggisuppen. — Ich überreibe nichts und füge nichts hinzu. Ich aber, ich verachte meine Leute, und weiß, was sie gern hören möchten: „Ihr habt es lange schlecht gehabt — ihr werdet es auch wieder besser haben. Hier habt ihr Hosen, Stiefel, Tabak. Ihr müchtet gern so bald wie möglich nach Hause, ihr seid Väter und Großväter und seid nicht zu Marsjüngern geschaffen. Aber haltet noch eine Zeitlang in den Gräben aus: zur Heuernte könnt ihr dabei sein.“

Statt dessen ruft man die Leute zusammen, um ihnen zu sagen: „Ihr habt euch in Flandern anständig geföhrt, jedoch habe ich in Bayern öfters Leute getroffen, die nicht vorchristlichmäßig angezogen waren und nicht militärisch grühten.“ Wenn ich daran denke, daß wir sechs Monate lang in dem schrecklichen Ungemach des flandrischen Winters einen Abschnitt gehalten haben, der acht Tage nach unserem Weggang verloren ging! Die ganze Opfermündung gehört jetzt den Vögeln, all die Orte, wo wir so viel ausgestanden haben: die Spitze von Langemarck, wo wir in dem Leichentwasser faulten, das dreieckige Wäldchen, das Du aus meinen Stützen kennst, und das im Dezember 1900 Mann gekostet hat, Stenstraate, wo ich in den dunklen Januarnächten gearbeitet, Pillen, wo ich eine ganze Kaminplatte vollgekrigelt, der Straßenübergang 145, wo ich Dein Weihnachtspaket bekommen habe: unser ganzer Winter, all unser Ungemach, alles verloren und umsonst! Das ist das Bild dieses ganzen Krieges: nutzlose Opfer, Leiden, Krankheit, Tod und Verwüstungen ohne Ende. Und Sieger ist schließlich nicht, wer am meisten gewonnen, sondern wer am meisten ausgehalten hat. Mehr als je hat man den Eindruck, daß alles wieder von vorn angefangen

politischen Einflußmittel. Damit hat England einen Druck auf die Neutralen ausgeübt. Eine sachgemäße Verfügung über die belgische Kohle ist daher von größter Bedeutung. Auch die Sprengstoffe hängen davon ab. Die Kohlenherstellung hat sich seit dem August vorigen Jahres verdoppelt. Sonst hätten wir den Krieg in dieser Weise gar nicht fortföhren können. Unsere Betriebe, die unter erschwerten Verhältnissen arbeiten, müssen vor bürokratischen Eingriffen sicher sein. Alle Faktoren müssen Hand in Hand arbeiten. Der Zusammenhang zwischen den militärischen und den wirtschaftlichen Dingen muß gewahrt bleiben. Dann werden wir auch wirtschaftlich mit Ehren bestehen und am Ende des großen Kampfes unabhängig und gefestigt dastehen. (Beifall.)

Abg. Lippmann (Sp.): Der Handel hat besonders zu leiden. Das Ausland ist ihm verschlossen. England beherrscht zwar nicht das Meer, dafür sorgen schon unsere Unterseeboote, aber die deutsche Handelsflotte ist doch vom Weltmeer verschwunden. Den inneren Markt aber besetzen die drei großen Mammutgesellschaften, die Kriegsgetreidegesellschaft, die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte und die Zentraleinkaufsgesellschaft. Bei den sogenannten Kriegsgetreidegesellschaften und bei den Einkäufen der Seeresverwaltung müssen die beteiligten Handelskreise möglichst hinzugezogen werden. Es darf nicht vorkommen, daß Leute, die mit dem Handel nichts zu tun haben, nun Seereslieferungen erhalten. Diese Herren schlagen ungeheuer auf, und die Seeresverwaltung hat den Schaden. In den besetzten Gebieten darf man dem Handel nicht bürokratisch gegenüberreten. Zu Beleuchtungsziwecken muß Spiritus und Carbid beschafft werden. Erfreulich ist das Anwachsen des Natronreichtums. Fast jeder Geschäftsmann hat mehr Geld als vor dem Kriege. Unser Goldvorrat stieg im Kriege auf 1115 Mill. Mark. Der deutsche Kaufmann steht bei Fuß und wird nach dem Kriege auf dem Weltmarkt den ihm gebührenden Platz wieder einnehmen. (Beifall.)

Abg. Boenisch (Ztr.) referiert über die Lage des Handwerks und des städtischen Grundbesitzes. Das Handwerk ist durch den Krieg besonders hart betroffen worden, nur ein Teil konnte sich durch Kriegslieferungen erholen, an Staatslieferungen muß das Handwerk auch weiter beteiligt werden. Auch die Hausbesitzer leiden schwer unter dem Kriege.

Abg. Schröder (ntl.) gibt einen Ueberblick über die Kriegsunterstützungen, bei denen nicht engherzig verfahren werden darf.

Präsident Graf Schwerin teilt mit, daß er aus Anlaß der Wiederoberung Lembergs dem österreichischen Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, ein Glückwunschtelegramm überreicht habe.

Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung und Bericht über Ostpreußen.

Aus Russland.

Konstantinopel, 23. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Die leghin von uns gefangenen Russen erzählen, daß in Russland sogar fünfzigjährige Leute ausgehoben und mit Verdienstgewehren ausgerüstet werden und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

Russische Befürchtungen.

Berlin: Die verschiedenen Morgenblätter melden, daß die russische Presse Befürchtungen, daß nach Zurücklegung des galizischen Feldzuges ein Durchbruchversuch der deutschen und österreichischen Truppen an der Bugz unternommen werden könne, um die Eroberung der nach den russischen Truppen besetzten Teile von Russisch-Polen und Einschluß von Warschau herbeizuföhren.

werden muß. Die Nachricht von dem Rückzug aus Basingen hat uns gänzlich niedergeschmettert. Zuerst hatte man das Gefühl eines Mannes, der sich nach einem aufregenden Waffall betastet, um zu sehen, ob er heil geblieben ist. Acht Tage länger da oben, und wir wären tot oder gefangen. Und dann kam die Empfindung des Mannes, der mit heiler Haut dabongekommen, aber sein Vermögen eingebüßt hat: denn all diese Orte gehörten uns, uns, den Jungen vom ... und nun ist alles vorbei, und von den im Winter gebrachten Opfern ist nichts übrig geblieben, als die Erinnerung an einen schreckhaften bösen Traum.“

Man wird dem Manne, der hier das Wort führt, schwerlich die Berechtigung abstreiten können, ein Urteil zu fällen. Aus Ton und Haltung dieser wenigen Zeilen spricht der art Bildung und Einsicht, daß es belanglos erscheint, darauf hinzuweisen, daß der Verfasser in seinem bürgerlichen Leben Professor an der Sorbonne ist.

Beachtenswert erscheint die Darstellung der verzweifeltsten Lage, in der sich die Franzosen in den Kämpfen an der Mermündung befanden haben und wohl noch befinden. Melde die Berichte der Obersten deutschen Heeresleitung wiederholt die „schweren Verluste des Gegners“, so hat man hier in einer greifbaren Einzelheit den Beweis dafür: die Berichtigung eines Wäldchens hat im Verlaufe eines Monats den Franzosen Verluste von 1500 Mann eingetragen!

Schwerwiegend aber ist das, was hier ein gewiß einwandfreier Zeuge über die Gänslingswirtschaft im französischen Heere sagt. Bereinzelte Klagen der Art könnten bereits an wdhfalten Blättern Frankreich zu uns herüber. Hier sieht man deutlicher, wie es darum bestellt ist: während die Brüche der tapfer kämpfenden von argwöhnischen Augen durchschaut, die Sendungen aus der Heimat unterschlagen werden, wird die Liebedienerei ein nur allzu reicher Lohn zuteil. Und was an Organisation, an Gerechtigkeitsinn und an selbstlosem Geist fehlt, das alles soll durch — Teufelsknecht ersetzt werden!

Die Kämpfe in Mesopotamien.

WTB. Konstantinopel, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Der Oberkommandant ist in Bagdad eingetroffen. Er hat an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in dem er mitteilt, daß der Khalif ihm Vollmachten verliehen habe, um Mesopotamien von den niederträchtigen Feinden zu säubern. In dem Aufruf werden alle Muselmanen aufgefordert, sich gegen die Feinde zu einigen, die die heiligen Stätten des Islams und den Sitz des Khalifats mit ihren Füßen beflecken wollen. Verrätern werden schwere Strafen angedroht.

Aus Griechenland.

WTB. Athen, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Sunaris erklärte einem Vertreter des Messager d'Athènes, der ihn aufsuchte, daß das Wahlergebnis den Benizelisten die Mehrheit gebracht habe. Der Gesundheitszustand des Königs gestatte aber unglücklicherweise keine andere Entscheidung, als die des Abwartens. Die Ärzte bleiben der Meinung, daß es dem König ohne Gefährdung seines Lebens nicht möglich sei, die politische Lage zu ordnen. Sie untersagten auch jede Zusammenkunft des Königs mit ihm. Unter solchen Umständen heiße es nur die Einberufung der Kammer abzuwarten; er jagte dann: Wenn sich natürlich inzwischen, wie wir erhoffen, die Gesundheit des Königs so bessert, daß man sich ohne Gefahr mit der Regelung der politischen Lage beschäftigen kann, dann werde ich nicht zögern, das zu tun, was das Wahlergebnis verlangt. Diejenigen, die von einer Regentschaft sprechen, vergessen, daß nach der Verfassung die Initiative zur Errichtung einer Regentschaft im Falle einer Erkrankung des Monarchen dem König zusteht. Der Gesundheitszustand des Königs aber, so wie er heute ist, schließt jeden Gedanken aus, dem König eine solche Maßnahme vorzuschlagen. Es ist gewiß ein Unglück, daß der Zustand des Königs keine schnellere Lösung der Krise, in der sich das Land befindet, zuläßt. Wir können unglücklicherweise nichts Besseres tun als warten. Hoffen wir, daß die Besserung im Befinden des Königs schnell genug zunehmen wird, um die Lösung der Krise noch vor der Einberufung der Kammer zu gestatten.

WTB. Petersburg, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Der Rjetsch bringt einen pessimistischen Artikel über die Lage von Griechenland. Trotz einer Mehrheit Benizelos sei es nicht zu erwarten, daß sich die frühere Kombination wiederhole. Durch das Eingreifen von Italien sei die Lage für Griechenland völlig verändert.

Die widerspenstigen Balkanstaaten.

Paris, 23. Juni. (Etr. Preß.) Der Senator und ehemalige Minister des Äußeren Bichon warnt in dem „Petit Journal“ vor den Informationen gewisser Pariser Zeitungen, die einen unmittelbaren Anschluß der Balkanstaaten an den Viererband in Aussicht stellen. Bichon gibt zu, daß die Verhandlungen nur langsam fortschreiten und daß sich nichts voraussetzen lasse, weil die Balkanstaaten immer noch gleichzeitig mit den Zentralmächten in Fühlung bleiben. „Wir müssen uns“, so sagt er, „diplomatisch wie militärisch darauf vorbereiten, daß die Entscheidungen lange auf sich warten lassen.“

Der Krieg gegen Italien.

Chiasso, 23. Juni. (Etr. Preß.) Secolo berichtet aus Verona, daß in Südtirol der Volkskrieg nach hoferischem Vorbilde gegen den italienischen Einfall entbrannt sei. Secolo nennt dies geringfügig Räuberkrieg, jedoch hoffe das Kommando, mit Hilfe der zuverlässigen italienischen Bevölkerung und durch exemplarische Bestrafungen der Bewegung Herr zu werden. — Nachdem die Regierung Ende Mai die gegen deutschen Besitz in Mailand vorgekommenen Plünderungen mit Abschiebung des Präfeldten und Quästors bestraft hatte, werden nun nach Abschluß der eingehenden Untersuchung vier weitere höhere Polizeibeamte strafverurteilt.

Die Kriegsmacht von San Marino.

Der Lokal Anzeiger meldet aus Rom: Der Corriere d'Italia veröffentlicht eine Kundgebung der Republik San Marino, die besagt, daß die Republik sich mit allen Kräften in den Dienst der heiligen, reinen Sache Italiens stellt. Der Berliner Lokal Anzeiger meldet aus Mailand: La Sera meldet: 200 junge Leute aus der Republik San Marino sind als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten.

Spanien.

Paris, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Der Temps meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato erklärte dem König, auf die neue Anleihe von 750 Millionen Pesetas seien nur 80 Millionen gezeichnet worden. Der Widerstand verfehle das Kabinett in eine sehr kritische Lage, denn er mache die beabsichtigte militärische Reorganisation unmöglich und eine Kündigung verschiedener Verträge notwendig, durch die der Nationalkredit beeinträchtigt werde.

WTB. Madrid, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der spanische Votschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, die den Tod von fünf spanischen Unterthanen, die in Lüttich getötet worden sind, bedauert, der spanischen Regierung 182000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Aus England.

WTB. Amsterdam, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Die hier eingegangene Times vom 21. Juni enthält eine offizielle Mitteilung über die Kriegsanleihe. Danach wird die Regierung zufrieden sein, wenn sie 600 Millionen Pfund neues Geld bekommt; jedenfalls will sie jebiel als möglich haben. Nach amtlicher Schätzung erwartete man, daß

250 Millionen Konzols und 200 Millionen alter Kriegsanleihe konvertiert werden. Die Konzols würden im Oktober vermutlich auf 58 oder 57 fallen. Der Gewinn des Staates aus der Konversion werde gewaltig sein; ein Drittel der Staatsschuld werde verschwinden, 300 Millionen Konzols würden durch 200 Millionen neuer Kriegsanleihe ersetzt sein. Gewerkschaften und andere Arbeiter-Organisationen, die von dem Schatzamt befragt worden seien, hätten sich sehr begeistert geäußert.

Kopenhagen, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Der Nationaltidende zufolge erklären die englischen Tuchhändler, es sei außerordentlich schwierig, englisches blaues Kammgarn zu erhalten, überhaupt fehle es in England jetzt an Farbstoffen, die man früher aus Deutschland erhielt. Nach den Aussagen englischer Fabrikanten müsse man erwarten, daß die Lieferung nach einiger Zeit noch erheblich schwieriger werden würde. Jedenfalls sei von einem Tage zum anderen ein außerordentliches Steigen der Preise bemerkbar.

Das britische Kriegsschiff „Rorburgh“ torpediert.

London, 24. Juni. (Etr. Bln.) Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Rorburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen. — Es handelt sich dabei um die bereits durch die deutsche Admiralität gemeldete Tat eines unserer Unterseeboote, das, wie am 21. Juni verlautete, tags zuvor etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen Panzerkreuzer, anscheinend der „Minotaur“-Klasse angehörig, torpedierte. „Rorburgh“ gehört zur „Devonshire“-Klasse, die im ganzen 6 Panzerkreuzer umfaßt. Das Schiff stammte aus dem Jahre 1904 und führt 4 Geschütze von 19 Zentimeter, 6 von 15 und 20 von 4,7 Zentimeter Kaliber. Seine Wasserverdrängung beträgt 11 000 Tonnen, während sich die Besatzung in Friedenszeiten auf 655 Mann beziffert.

Die Gefangenen.

London, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Lord Robert Cecil erwiderte auf eine Anfrage, der Austausch des Sanitätspersonals und der dienstunfähigen Kriegsgefangenen wurde soeben mit der deutschen Regierung durch Vermittelung der amerikanischen Votschaften in London und Berlin vereinbart und wird Anfang der nächsten Woche ausgeführt.

Berlin, 24. Juni. Der B. Z. am Mittag wird aus Kopenhagen telegraphiert: Politiken meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey aus Gesundheitsrückichten nach Nordafrika zu überführen seien. Die ersten Transporte haben bereits stattgefunden.

Kapitänleutnant Herzing.

Berlin, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Durch das Deutsche Bureau wurde am 18. Juni über Boldhu und in der Presse die Nachricht verbreitet, Kapitänleutnant Herzing sei der hohe Orden Pour le mérite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Versenkung der Lusitania verliehen worden. — Von unterrichteter Seite wird dem Wolffschen Telegraphen Bureau hierzu mitgeteilt, daß Herzing diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhielt, die mit der Vernichtung der Lusitania in keinem Zusammenhang stehen.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 24. Juni. Das Tageblatt meldet aus Lugano: Die Tribuna meldet, daß die italienische Flotte künftig den Verbündeten zur Hand gehen werde, um das Mittelmeer von jenen Schiffen zu säubern, die schamlos genug seien, die deutschen Unterseeboote heimlich zu verproviantieren.

Aus Südafrika

Prätoria, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: General Botha besuchte Omaruru an der Bahnlinie Swakopmund-Grootfontein. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen genommen.

Prätoria, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die Gesamtverluste der Uniontruppen betragen bis zum 14. Juni bei den Operationen gegen die Aufständischen 414, gegen Deutschsüdwestafrika 1045 Mann. Ferner starben 153 Mann an Krankheiten und Unfällen. Die Aufständischen verloren vermutlich 190 Tote und 300 bis 350 Verwundete. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere und 859 Mann.

Gnadengesuch für Dewet.

Wien, 23. Juni. (Etr. Bln.) Das Neue Wiener Tagblatt berichtet über Rotterdam nach Reuters für Holland bestimmten Bericht über die Verhandlungen gegen Dewet, daß der Gerichtshof im Anschluß an das Urteil gegen Dewet ein Gnadengesuch der Regierung unterbreiten werde.

Eine französische Anleihe in Amerika.

WTB. Paris, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Newyork: Zwischen dem Hause Morgan und dem Hause Rothschild-Paris wurde eine Vereinbarung über die Ausgabe einer französischen Anleihe in Amerika getroffen. Die Anleihe soll durch amerikanische Eisenbahnobligationen erster Klasse, die in der Bank von Morgan zu hinterlegen sind, sichergestellt werden. Wie man glaubt, wird sich der Betrag auf weniger als 250 Millionen Franken belaufen; der Zinsfuß würde etwa fünf vom Hundert sein.

Ein russisches Tauchboot vernichtet.

WTB. Berlin, 24. Juni. Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom Akula-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich von Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Runmehr wird von

russischer Seite zugegeben, daß dieses Unterseeboot verloren gegangen ist.

Die Stunde Bessarabiens!

Berlin, 24. Juni. (Etr. Bln.) Die Bukarester Kolbaba schreibt: Die Eroberung Lembergs hat für Rumänien große Bedeutung. Die russophile Agitation hat seinerzeit mit der Besetzung der Hauptstadt Galiziens durch die Russen begonnen. Die zwingende Berechnung der jüngsten Ereignisse werde das Volk Rumäniens aus seiner ziellosen Träumerei reißt, und es wird erkennen, daß die Stunde Bessarabiens geschlagen hat.

Telephonische Nachrichten.

Die Russen befestigen die Grenze gegen Rumänien.

Budapest, 25. Juni. Nach einer Meldung der Bukarester Dimincata aus Drinceni haben die Russen ihre Grenze dem Pruthfluß entlang sehr befestigt. Die Grenzwahe ist durch Kosaken verstärkt. Den russischen Kaufleuten ist es verboten, nach Rumänien zu reisen. (Estr. Btg.)

Die italienischen Reservisten.

WTB. Paris, 25. Juni. Nach dem Giornale d'Italia sind 150 000 italienische Reservisten und Freiwillige aus Argentinien nach Italien abgereist.

Die Mailänder Kaufleute.

WTB. Berlin, 25. Juni. Der Verein der Mailänder Kaufleute soll beschloffen haben, alle Zahlungen an Firmen italienischer Länder einzustellen.

Bulgarien.

WTB. Budapest, 25. Juni. Nach Meldung des Az Est aus Sofia ist die Antwort der Entente auf die letzte Note Bulgariens eingetroffen, jedoch der bulgarischen Regierung noch nicht offiziell übergeben.

Dernburgs Heimkehr.

Berlin, 25. Juni. Bei den Angehörigen des früheren Staatssekretärs Dr. Dernburg ist ein Radiotelegramm von dem Dampfer Bergensford eingegangen. In dem Telegramm teilt Dernburg mit, daß er wahrscheinlich am Samstag in Berlin eintreffen werde. Der Dampfer Bergensford ist von der englischen Regierung freigegeben und wird heute in Bergen erwartet.

Torpediert.

WTB. London, 25. Juni. (Nichtamtlich.) Lloyd Agentur meldet aus Cullercoates: Heute ist vom Dampfer „Loma“ die Nachricht eingetroffen: Wir haben soeben die Besatzungen des „Quietwater“ aus Peterhead und des Segelschiffes „Biceroh“ aus Aberdeen aufgenommen, die gestern abend bei den Shetland-Inseln versenkt wurden. Sie meldeten, daß gestern dort noch 5 andere Dripter versenkt wurden.

WTB. Bergen, 25. Juni. Der Dampfer „Rova“ ist gestern mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Trauma“ hier angekommen, der auf der Fahrt von Archangel, mit einer Holzladung an Bord, torpediert und in Brand gesteckt wurde. Die Besatzung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt. Der Dampfer hatte 1557 Bruttoregistertonnen.

Feindliche Schiffsverluste.

Köln, 25. Juni. Die Köln. Btg. meldet aus Konstantinopel: Aus Smyrna wird gemeldet, daß ein großer, die feindliche Flotte zehrender Dampfer zwischen Kalymnos und Lemnos während der Fahrt in den Wellen verschwunden sei.

Der Lebenslauf des Deutschen.

In der Sprache des Allgemeinen deutschen Sprachvereins wird der „normale“ Lebenslauf des Deutschen folgendermaßen geschildert: Der Deutsche kommt als Baby (Säugling, Kleinkind) auf die Welt und wächst, wenn er reicher Leute Kind ist, unter der Aufsicht einer Gouvernante (Erzieherin) heran. Seinen Unterricht empfängt er in einer Elementarschule (Volksschule), einem Institut (Stift), Pensionat (Erziehungsanstalt), Lyzeum (Höhere Mädchenschule), hier und da auch in einer Anstalt für Reeducation (gemeinschaftliche Erziehung). Nach dem Ablauf der Schulzeit neigt der Jüngling zum Bonvivant (Lehemann) und schwärmt das Mädchen für den Flirt (Liebesli). Schließlich steht sich jedes durch ein Inserat (Zeitungsanzeige) nach einer guten Partie (Heirat) um, die alle Chancen (Aussichten) für eine behagliche Existenz (Leben) bietet. Nun teilt sich sein Leben zwischen Büro (Geschäftszimmer) und Salon (Bibliothek) und das ihre zwischen Toiletten (Kleidung) und Klub (Verein) fragen. Personal (Angestellte, Dienstmoten), Repräsentation (Auftreten), Garderobe (Kleidung) — alles muß chic (geschmackvoll) und elegant (vornehm) sein. In der Saison (Reisezeit) fahren beide in einen klimatischen Kurort (Kurbadort). Seine Position (Stellung), die Konjunktur (Geschäftslage) und seine Finanzen (Gelder) erlauben ihm das. Succesive (nach und nach) nach sich derjenige Marasmus (Kräfteverfall) und mahnt an das Ende. Die irdische Hülle des Verstorbenen wird, da ihm die Bestattung ein absolut unhygienischer (ganzlich unangenehmer) Gedanke war in dem Krematorium (Verbrennungshalle) eingeäschert.

Das unnütze Friedensgerede.

W.B. Berlin, 24. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bestätigt einen Berliner Bericht der Frankfurter Zeitung, wonach an den Gerichten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei. Das Blatt sagt dann: Inzwischen veröffentlicht ein deutsch-feindliches Schweizer Blatt einen vertraulichen Brief des Vorsitzenden des Bundes „Neues Vaterland“, der offenbar dazu bestimmt ist, unser Dementi vom 6. Juni zu erschüttern. Da das unter dem Einfluß französischer Politiker stehende Blatt dabei die durchsichtige Tendenz verfolgt, den Entschluß des Durchhaltens bei der deutschen Arbeiterschaft zu durchkreuzen, so wiederholen wir hiermit ausdrücklich folgendes: Während des ganzen Krieges hat keine feindliche Regierung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, Friedensangebote an Deutschland gemacht, auch ist bisher der Reichsleitung nichts über eine Friedensbereitschaft einer feindlichen Regierung bekannt geworden.

Kleine Chronik.

Stettin, 23. Juni. Wie die „Abendpost“ meldet, fanden in einer nahe Schemme drei Knaben im Alter von acht bis zwölf Jahren eine Granate russischen Ursprungs. Sie spielten mit dem Geschoss und klopften mit Steinen darauf bis es explodierte. Die Kinder wurden sämtlich schwer verletzt; einem Knaben wurde eine Wade abgerissen. Inzwischen ist noch ein zweites Geschoss aufgefunden worden. Wahrscheinlich haben sich Arbeiter, die mit dem Bergen der russischen Beute beschäftigt waren, sich die Granaten angeeignet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Als erfrischendes Getränk für unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Lazaretten ist besonders in der warmen Jahreszeit kein anderes so zu empfehlen als der Kwas. Durch Einführung dieses Getränks, dem die Russen ihre jähre Ausdauer und Gesundheit zuschreiben, würde unserem Vaterland ein großer Dienst geleistet werden. Seine außerordentliche Billigkeit und Bekömmlichkeit sichern ihm seine Ueberlegenheit über alle kühlen Konkurrenzgetränke, und Kwas ist von jedermann schnell zu bereiten. Es gibt schäumende und nichtschäumende Kwasarten. — Man kann zu seiner Bereitung verwenden: Gerste, Buchweizen, Weizen oder Früchte, wie Erdbeeren, Kirschen, Nessel, Birnen, Preiselbeeren oder auch Sauerkraut und dergleichen. Da eine Zeitung nicht der Raum für Bereitungsvorschriften ist, sei noch mitgeteilt, daß Geheimrat Professor Robert in Kofstok ein Büchlein über den Kwas schrieb (Halle, Verlag von Tausch u. Grose), welches etwa 70 verschiedene Bereitungsarten enthält. Wenn wir unseren braven Kriegern wohlwollen, so geben wir ihnen Kwas.

Fulda, 21. In dem Magen eines Schweinchens, das der 46 Jahre alte Biergärtnermeister und Landwirt Hofmann in Dietlofsrode bei Eiterfeld verkauft hatte, fand man bei der Schlachtung noch 22 Pfund gequollene Frucht (Roggen, Weizen und Hafer gemischt) vor. Wegen Verfallens mahlfähigen Getreides belegte die hiesige Strafkammer den Hofmann mit einer Geldstrafe in der ansehnlichen Höhe von 100 Mark.

Dillenburg, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Gestern Abend entstand auf der Grube Sahlgrund bei Dillenburg in einem Ueberbau auf unaufgeklärte Weise Feuer in der Grubenstimmung. Drei Bergleute aus Herborn-Seelbach, Bieden und Günterrod, welche die dort arbeitenden Leute warnen wollten, konnten nicht mehr gerettet werden, sondern erstickten in den Rauchschwaden. Die übrige Belegschaft konnte gerettet und zum Leben zurückgebracht werden.

Bad Homburg v. d. H., 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Für den hier nach dem Kaiserentwurf zur Aufstellung kommenden „Heiligen Michael in Eisen“, ein Kriegedenkmal, dessen Ertrag für die Kriegsfürsorge verwendet wird, stiftete Herr Eduard Waller aus Frankfurt a. M. 5000 M. Mit der Aufstellung des Denkmals wird demnächst begonnen werden.

Niedertalstein, 24. Juni. Ein kriegsgefangener Russe, der aus dem Gefangenlager entwichen war, wurde heute hier aufgegriffen und der Militärbehörde übergeben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Juni 1915.

Kurtheater. Das gestrige Gastspiel von Mitgliedern des Frankfurter „Neuen Theaters“: „Das Familienkind“ (von Friedmann-Frederich) hat wohl alle Erwartungen in Bezug auf das Stück selbst als auch auf die Darstellung erfüllt. Letztere war, wie wir das ja von den Frankfurter Künstlern gewöhnt sind, durchweg vorzüglich. Der Inhalt des Schwanen wurde in unseren Vorbesprechungen angedeutet, näher darauf einzugehen würde wegen der zahlreichen „Spezialitäten“ der einzelnen Personen zu weit führen. Das Stück bedarf nicht vieler Kräfte, alle Mitwirkende sind somit umso mehr beschäftigt, und jeder hat eine nicht leichte Aufgabe zu bewältigen, insbesondere der F. Oberleutnant, dessen Vielseitigkeit einfach „kolossal“ sein muß. Herr Hanns Schindler fand sich denn auch mit dieser hohen Anforderung an Spiel und Sprechtalent stellenden Rolle mit Schneid ab. Neben ihm dürfte der famose Baron von Müller, Herr Hans Schwarze, der den oberflächlichen Luntgut vortrefflich verkörperte, den Hauptanteil an dem Lacherfolg haben. Eine charakteristische Figur schuf auch Frl. Carlson als Tante Amalie. Eine hübsche Leistung boten ferner Frl. Friese als Herta, Frl. Oilly als Leonie und Herr Götz als Heinz. — Das ziemlich gut besetzte Haus spendete nach allen Arten lebhaften Beifall. Es wäre erfreulich, wenn diese tüchtigen Kräfte noch häufiger hier Einkehr halten würden.

Für die Verwundeten. Zu gestern nachmittag hatten mehrere Kurgäste der Villa Stolzenfels verschiedene hier zur Erholung weilende Verwundete nach Dausenau eingeladen. Es galt nicht, diese alte Römerfeste zu erstürmen, sondern

sich im alten berühmten Wirtshaus an der Lahn an Kaffee und Kuchen zu erquicken. Patriotische Lieder, gemeinsam gesungen, wechselten mit selbstverfaßten Gedichten eines Verwundeten. In frohlichster Stimmung wurde der Heimweg angetreten und jeder hatte das Gefühl, unseren Helden aus dem Felde einen frohlichen Nachmittag bereitet zu haben.

Jugendwehr. Morgen Abend 9 Uhr findet an der Bismarckschule Exerzieren der 8. Kompagnie (Bad Ems, Dausenau und Kemmenau) statt. Antreten 7/9 Uhr direkt an der Säule (nicht Turnhalle).

Ein Gewitter mit kurzem, aber immerhin reichlichem Regen entlud sich gestern mittag über unserer Gegend und brachte das langersehnte Maß. Hoffentlich hält dieser Witterungsumschlag an, da die Pflanzen noch viel Feuchtigkeit brauchen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 25. Juni 1915.

Blitzschlag. Einige um die Mittagszeit über unsere Stadt ziehende leichte Gewitter, brachten uns den lang ersehnten Regen. Bei dem zweiten Gewitter kurz nach 1 Uhr schlug der Blitz in das Antwesen (Stallgebäude) des Viehhändlers Moritz Arfeld, Emserstraße ohne zu zünden. Er zertrümmerte nur einen Teil einer Gefachwand.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungeputzten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden. Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopfwaschungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar öpplig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwasche, behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Paruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

L. 2230.

Montabaur, den 21. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Der bei der Firma „Industrie“, Fabrik feuerfester und säurefester Fabrikate in Grenzhausen als Schlosser beschäftigte russische Kriegsgefangene Ludowik Sulich aus Lypkin ist heute nacht entwichen.

Sulich ist etwa 1,56 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar und kleinen Schnurrbart und trägt vermutlich noch den blauen Schlosseranzug. Er spricht gebrochen deutsch.

Ich ersuche ergebenst, gefl. umgehend Nachforschungen anzustellen, Sulich im Ermittlungsfalle festzunehmen und dem nächsten Militärkommando zuführen zu lassen.

Von der evtl. Ergreifung bitte ich mir baldigst eine kurze Nachricht zukommen zu lassen.

Der Königl. Landrat.

L. 4577.

Diez, den 22. Juni 1915.

An die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und weiteren Veranlassung.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Bekanntmachung.

Die Wirtschaftsbetriebe für das Auguste Viktoria-Krankenhaus für den Monat Juli stehen zur Verdingung und zwar:

Bachwaren,
Fleisch und Wurstwaren,
Kolonialwaren.

Angebote sind unter Verwendung der bei uns erhältlichen Formulare bis Dienstag, den 29. Juni 1915, vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Diez, den 24. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kohlenbedarf der Stadt für 1915/16 steht zur Verdingung. Angebote sind bis

Mittwoch, den 30. Juni, vormittags 11 Uhr bei uns einzureichen. Bedingungen liegen zur Einsicht aus.

Diez, den 24. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bilanz pro 31. Dezember 1914.

Aktiva		Passiva	
Kasse	70,75 M.	Geschäftsanteile der Mitglieder	3600,— M.
Grundstücke	1078,81 „	Darvon noch nicht eingezahlt	1168,— „
Gebäude	10000,— „	Rassanische Landesbank	8673,20 „
Verlust	456,14 „	Anzahlung auf Hausgrundstück	500,— „
	11606,20 M.		11606,20 M.
Gewinn- und Verlust-Konto pro 31. Dezember 1914.			
Verlust pro 1913	79,70 M.		
Bermessungsschuld	78,25 „		
Abbau u. Mehraufnahme	16,— „		
Umsatz bei der Landesbank	4,86 „		
Zinsen bei der Landesbank	240,88 „		
Sonstige	5,94 „		
	511,44 M.		
		Saldo Verlust	456,14 M.

Fachbach, den 12. Juni 1915

Gemeinnütziger Bauverein Fachbach, e. G. m. b. H.

Dir. Bauer, Kassierer. Gab. Lang.

6249

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingötter.

Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr:

Neuheit! Die spanische Fliege. Neuheit!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.

Gewöhnliche Preise! Gewöhnliche Preise!

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Samstag, den 26. Juni 1915

Kompagnie-Exerzieren an der Bismarck-Säule.

Die Jungmannschaften von Dausenau und Kemmenau haben sich ebenfalls einzufinden.

Antreten 7/9 Uhr abends an der Säule.

Bad Ems, den 24. Juni 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.



Schützen-Verein e. V., Bad Ems

Sonntag, den 27. Juni von nachmittags 2 Uhr bis

abends 6 1/2 Uhr findet auf dem städtischen Schießstande

(Nesselskopf) ein

Preisschiessen

statt, dessen Erlös zum Besten erblindeter Krieger verwendet wird.

Wir laden alle Schützenfreunde zur Teilnahme höflich ein. Bei ungünstiger

Witterung wird das Schießen um 8 Tage verschoben. (6238)

Der Vorstand.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Als Stiftung des Offizier-Kasinos Rackl,

i. A. Optm. v. Hauslein u. Oberarzt Dr. Obengott 50,— M.

bereits eingegangen 404,— M.

zusammen 454,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Den mir durch Postfach vom 17. d. Mts. übersandten Betrag von M. 249,50 habe ich wunschgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte als 2. Rate 23r Sammlung dankend verwendet. Berlin W. 8, den 23. Juni 1915.

Hochachtungsvoll p. pa. S. Weichroder.

H. Wolff.

An Emser Zeitung, Bad Ems.

Prima Nähmaschinen

Jacob Landau, Nassau.

Feinste
Frankfurter Würste
der Saar 25 Pf.
empfiehlt
Albert Rauth, Bad Ems. (6257)

Erdkohlrautenpflanzen
großen Vorrat empfiehlt (6254)
Andr. Rähle, Gärtnerei, Ems.
Von morgen ab täglich frisch
gepflanzt.

Kirschen
besonders zum Einmachen geeignet.
Reifst. 3. deutschen Flagge.
Bad Ems. (6256)

Henkel's
Weich-Soda
für den
Hausputz

3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör (s. u. verm.)
Preis 1. Herrenrad, 1 Da-
menrad, 1 Nähmaschine, 1 ff.
Herd, 1 großer weißer Herd,
und 1 Wägelmaschine, die
Sachen sind gebraucht und billig
zu verkaufen (6250)
Lohnstr. 29, Bad Ems.

Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt bei hohem
Lohn gesucht (6252)
Hotel Guttenberg, Bad Ems.

Metallbetten
an gutb. Ratol. u. fed.
Polsterbetten, Kissenbetten,
Eisenmöbel, Eukl. i. Eukl.

Kirchliche Nachrichten.
Bad Ems.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 27. Juni, 4. S. u. L.
Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr
Herr Pfarrer Emme.
Nachmittags 5 Uhr
Herr Hr. Heydeman.

Text: Römer 8, 12—17.
Lieder: 233, 204, 450.
Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vormittags 10 Uhr
Herr Hr. Heydeman.
Text: Matth. 5, 7 u. 9
Lieder: 204, 233 B. 6.

In dieser Woche berichtet Herr
Hr. Heydeman die Kantshandlg.

Dausenau.
Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. Juni, 4. S. u. L.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Text: 2. Mos. 15, 20—21.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Diez.
Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. Juni, 4. S. u. L.
Vorm. 8 Uhr: Hr. Hr. Schwarz.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Wilhelm.

Christenlehre für d. männl. Jugend.
Die Amtshandlungen verrichtet
in der nächsten Woche Hr. Hr.
Wilhelm.

St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.

Sonntag, 27. Juni, 4. S. u. L.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Text: Matth. 6, 11.

Lieder: 16, 296, 423.
Christenlehre in der weibl. Jugend-
handlungen in Altdiez und
Heistenbach.

Nur solche Anzeigen, die
um 8 Uhr vormittags
in unseren Händen sind,
können an diesem Tage Auf-
nahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.